

Neue Hoffnung für chronisch Kranke



**Die Therapiecamps
der Stiftung Auswege**

Bis zu 20 epileptische Anfälle pro Tag, rund um die Uhr, traten bei Mira seit ihrem zweiten Lebensjahr auf – trotz hochdosierter Medikamente. Seither stand ihre geistige Entwicklung weitgehend still. Um sich bei unkontrollierten Stürzen nicht schwere Kopfverletzungen zuzuziehen, musste sie tagsüber ständig einen Schutzhelm tragen.

2008 wurden Miras Eltern auf die Stiftung Auswege aufmerksam: eine karitative Einrichtung, die chronisch Kranken mit unkonventionellen Therapieformen helfen will. Kurz entschlossen meldeten sie ihr Sorgenkind für ein „Sommercamp“ der Stiftung an. Dort wurde das Mädchen, damals fünf, von einem Therapeutenteam neun Tage lang mit ganzheitli-

chen Heilweisen behandelt. Besonders ausgiebig mit Geistigem Heilen, durch Handauflegen und Fürbitte. Anschließend kümmerten sich ein Arzt für Klassische Homöopathie sowie ein „Fernheiler“ um die Kleine. Wenige Wochen später ließen die Anfälle nach, bis



Heilerin Irma Daza Sagredo mit Mira, die an heftigen Epilepsieanfällen litt

Jahresende verschwanden sie völlig, zum unglaublichen Erstaunen der behandelnden Ärzte. Seither gilt das Mädchen als geheilt. Anti-Epileptika samt Sturzhelm konnten abgesetzt werden, ihren Entwicklungsrückstand holt die Kleine mit Riesenschritten auf.

Von Asthma bis Verhaltensstörungen reicht die Palette

Seit 2007 lädt die Stiftung Auswege schwerkranke Kinder wie Mira samt Angehörigen, neuerdings auch erwachsene Patienten in ihre Therapiecamps ein. Die mitgebrachten Diagnosen reichen von Asthma, Allergien, Di-

→

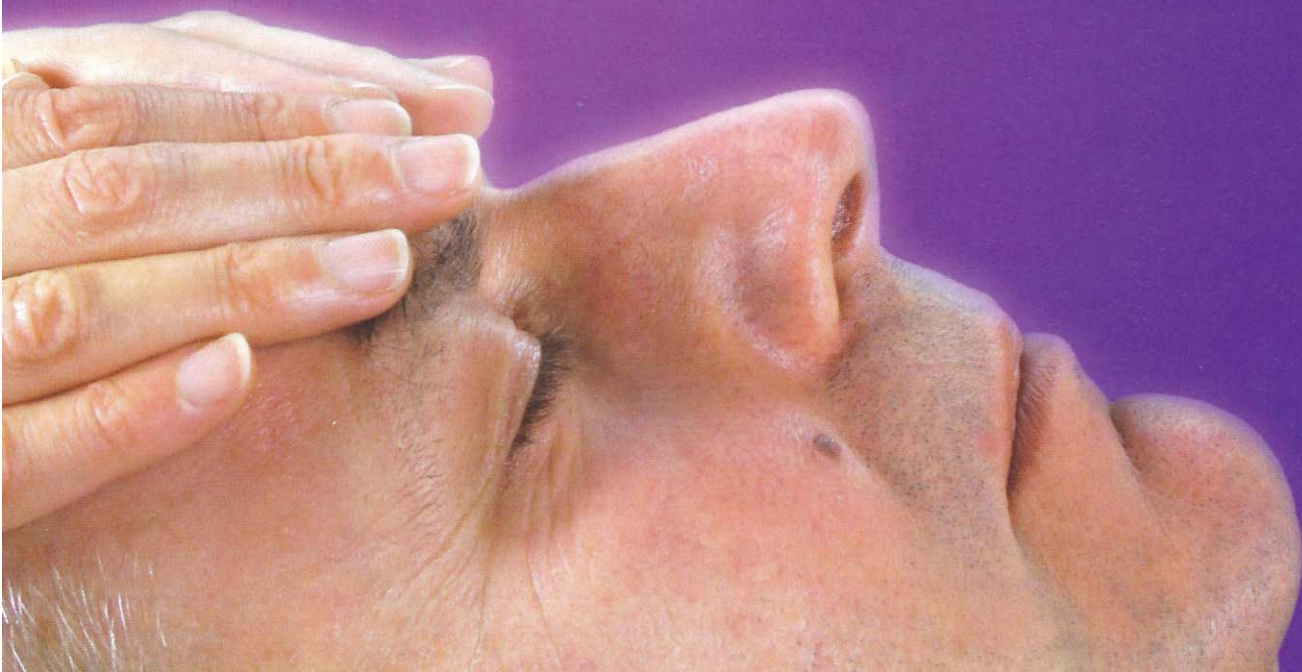
Erfolge, die niemand
für möglich hält

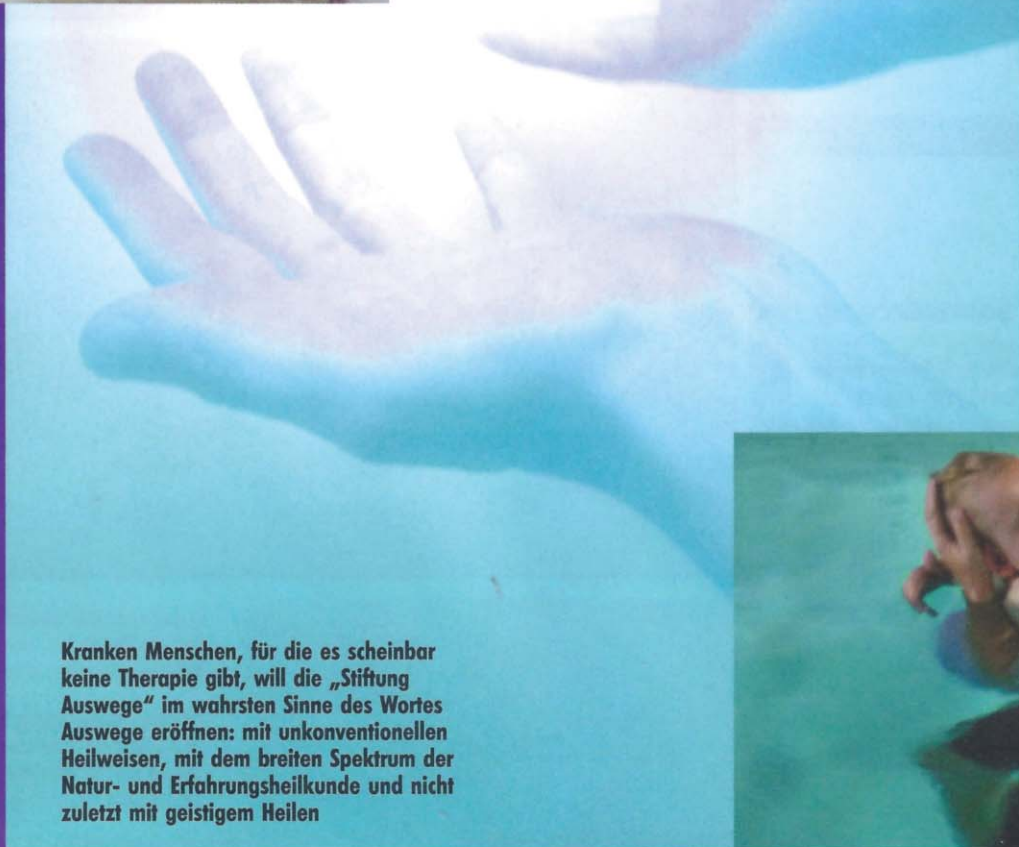
Geistiges Heilen

VON DR. HARALD
WIESENDANGER

hilft chronisch Kranken

Als angeblich „behandlungsresistent“ kommen chronisch Kranke und Behinderte in die Therapiecamps der Stiftung Auswege. Innerhalb einer Woche machen dort über 80 Prozent der Kinder und rund 95 Prozent der erwachsenen Patienten gesundheitliche Fortschritte wie zuvor seit Jahren nicht





Kranken Menschen, für die es scheinbar keine Therapie gibt, will die „Stiftung Auswege“ im wahrsten Sinne des Wortes Auswege eröffnen: mit unkonventionellen Heilweisen, mit dem breiten Spektrum der Natur- und Erfahrungsheilkunde und nicht zuletzt mit geistigem Heilen





Die Sommercamps der Stiftung Auswege finden an ruhig und idyllisch gelegenen Orten statt. Für Kinder, deren Eltern und für erwachsene Patienten bieten sie gleichzeitig eine Möglichkeit des zwanglosen Zusammenseins



Erzieherin und Liedmacherin Susann Charis bei der Musiktherapie mit den Kindern



Ergotherapeut Frank Hierath beim Wasser-Shiatsu mit einem körperlich und geistig schwerstbehindertem Jungen

abetes, Enuresis, Neurodermitis, Epilepsie und Krebs über schwere Verhaltensstörungen und psychische Belastungen bis hin zu körperlichen und geistigen Behinderungen.

Die Camporte wechseln – von einem Meditationszentrum nahe der Nordsee über eine Burg bei Bad Honnef, ein Seminarhaus im Odenwald, ein Studienheim im Kleinwalsertal bis hin zu einer Waldpension im mittleren Schwarzwald. In diesem Jahr fanden die Camps in der Nähe von Osnabrück und im Schwarzwald statt. Weitere gibt es in Thüringen und in Nordhessen (siehe Infos).

Allesamt liegen die Orte abgeschieden und ruhig, in idyllischer Landschaft. Neun Tage lang werden Hilfesuchende dort durch ein bis zu zehnköpfiges Team von Ärzten,

Psychotherapeuten, Heilpraktikern und Heilern, unterstützt von Erziehern, intensiv betreut: mit Therapien aus dem breiten Spektrum der Natur- und Erfahrungsheilkunde, mit ganzheitlichen, energetischen und spirituellen Ansätzen.

Behandlung, medizinische Beratung, psychologische und pädagogische Betreuung, psychotherapeutische Begleitung: all dies ist kostenlos – möglich gemacht durch den ehrenamtlichen Einsatz aller Beteiligten. Sie schließen für eine Woche ihre Praxen und nehmen den damit verbundenen Verdienstaufschlag in Kauf und verzichten auf jegliches Honorar. Zu den Behandlungsangeboten zählen Geistiges Heilen, Kunst- und Musiktherapie, Meditation, Gesprächstherapie, Familienstellen nach Hellinger, Traumatherapie, Akupressur, energetische Massagen, spirituel-



**Sommerncamp
AUSWEGE
für chronisch Kranke**

Die Stiftung Auswege

Ihr Name ist Programm: Die Stiftung Auswege, 2005 von dem Philosophen und Publizisten Dr. Harald Wiesendanger ins Leben gerufen, will chronisch Kranken, die aus schulmedizinischer Sicht als „behandlungsresistent“ gelten, therapeutische Auswege eröffnen. In unkonventionellen Heilweisen aus dem breiten Spektrum der Natur- und Erfahrungsheilkunde, in ganzheitlichen, energetischen, spirituellen Ansätzen. Dazu

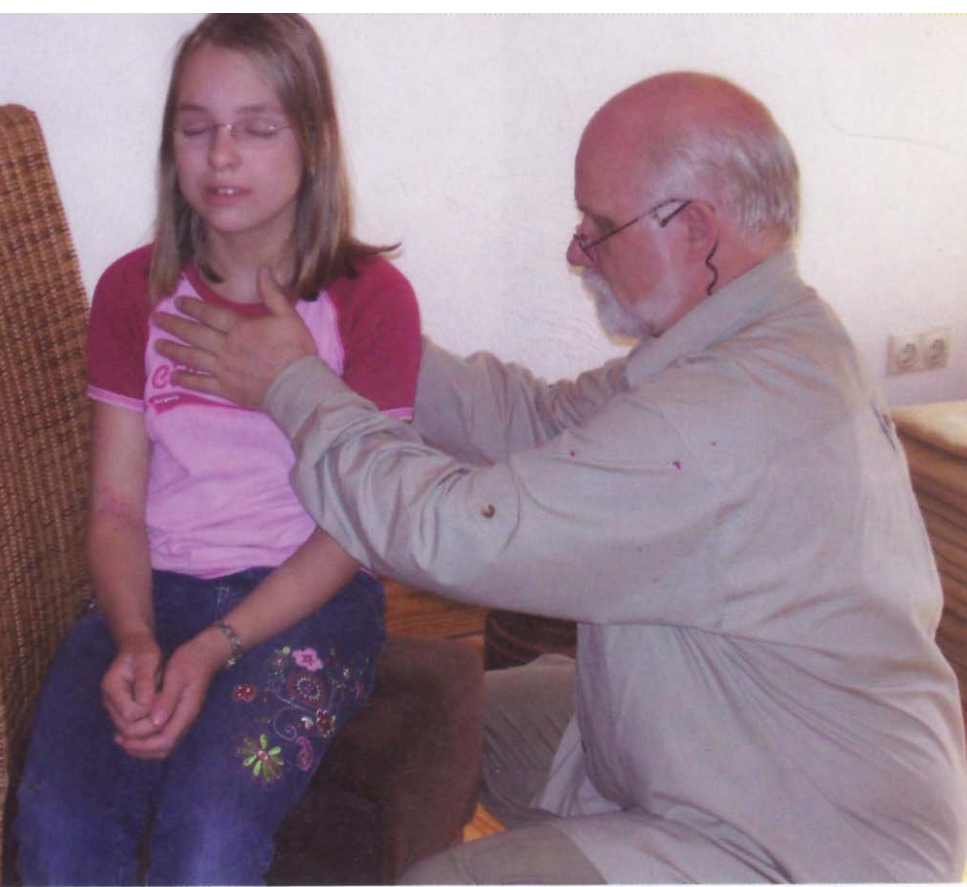
- **vermittelt** sie Hilfe – aus einem Netzwerk von rund 200 ausgewählten Therapeuten aus 38 Ländern, vornehmlich aus dem deutschsprachigen Raum.

- **berät** sie: In ihrem telefonischen Infodienst. An 67 Wochenstunden ist mindestens einer von 33 Ärzten, Heilpraktikern und Psychotherapeuten erreichbar, die ehrenamtlich daran mitwirken.

- **behandelt** sie in einwöchigen Therapie-„Camps“, für die sie jeweils Teams von bis zu zehn Ärzten, Heilpraktikern, Psychotherapeuten, Pädagogen, Heilern und weiteren Fachkräften zusammenstellt.

Informationen: www.stiftung-auswege.de sowie bei der Auswege-Geschäftsstelle, Katrin Lindenmayr (Ltg.), Kapellenweg 7, 69257 Wiesenbach, Tel. 06223 – 48 60 728, Fax 06223 – 48 60 729, E-Mail: hilfe@stiftung-auswege.de.

Geistiges Heilen steht bei den Therapiecamp mit ganz oben auf dem Programm. Hier Dr. med. Ralph Doering mit Kristin, die an Asthma leidet



dosiert werden. Kinder mit Neurodermitis, Asthma bronchiale oder Bettnässen wurden weitgehend bis vollständig symptomfrei.

Dass eine intensive Therapiewoche ausreichen kann, chronischen Schmerzen beizukommen, erlebte im August 2012 der 16-jährige Daniel: Vier Jahre lang hatten ihn Dauerschmerzen aufgrund einer chronischen Knochenmarksentzündung (Osteomyelitis) gequält. Nun konnte er erstmals seine schmerzstillenden Medikamente ganz absetzen.

Selbst bei schwerer Epilepsie konnte geholfen werden

Epilepsie war bisher die häufigste Diagnose, die Kinder in die Camps mitbrachten. In fast allen Fällen ließen die Anfälle nach, sie traten seltener und schwächer auf – so bei Robert (3), Elias (5), Martin (7) und Joshua (14).

Besonders eindrucksvolle Fortschritte machte Pauline, inzwischen acht: Seit ihrem elften Lebensmonat leidet sie am Lennox-Gastaut-Syndrom, einer der schwersten Epilepsien des Kindes- und Jugendalters. Ihre Entwicklung ist stark verzögert, mit erheblichen kognitiven Defiziten und autistischen Zügen.

Nach drei Campaufenthalten „isst und trinkt sie alleine, benutzt den Löffel“, stellte der leitende Arzt fest. „Sie geht sicherer, fällt weniger. Mit den Augen kann sie besser fixieren, schaut andere inzwischen direkt an. Ihre Umwelt nimmt sie zunehmend bewusster wahr. Ihre Anfälle ließen nach“.

Ihre Eltern bestätigen: „Vom dritten Camp tag an hatte Pauline keine Anfälle mehr. Ihre Bewegungen sind besser und koordinierter geworden. Sie lacht und scherzt auffallend viel, hat Spaß. Sie kann sich gut alleine beschäftigen. Bei den Behandlungen war sie erstaunlich geduldig und aufmerksam. Sie isst und trinkt gut. Ihre Körperhaltung ist super.“

Behinderte machen Fortschritte

Ebenfalls schon dreimal zu Gast war Oliver, heute neun. Von Geburt an leidet der aufgeweckte Junge an Tetraspastik – beide Arme und Beine sind von Lähmungen betroffen –, mit unwillkürlichen Muskelkontraktionen und Schluckstörungen. In den Sommercamps →



Malt Therapeutin Tina Baronetti übt mit einem Mädchen, das unter schweren Entwicklungsstörungen leidet



Dr. med. Horst Schöll ist Facharzt für Allgemeinmedizin und Radiologie. Er leitete schon mehrere Sommercamps

le Psychotherapie, Logotherapie, Reinkarnationstherapie, Radiästhesie. Und vor allem auch Wasser-Shiatsu im Hallenbad, mit liebevollem Halten, sanftem Dehnen, Strecken, Massieren und Bewegen in körperwarmem Wasser. Jedes Camp wird ärztlich begleitet: Mediziner führen Vor- und Nachkontrollen durch, bieten Sprechstunden an und greifen in Notfällen ein.

Auch aus ärztlicher Sicht phänomenal

An den bisherigen neun Auswege-Camps nahmen 103 chronisch kranke oder behinderte Kinder sowie 27 erwachsene Patienten teil – begleitet von rund 160 Eltern, Geschwistern und anderen Familienangehörigen. Vollständige Genesungen wie bei Mira

sind zwar die Ausnahme – doch deutliche Besserungen der Symptomatik und des Allgemeinbefindens eher die Regel: Über 80 Prozent der Kinder, und rund 95 Prozent der erwachsenen Patienten, machen während und unmittelbar nach solchen Camps gesundheitliche Fortschritte wie zuvor seit Monaten und Jahren nicht.

Diese erstaunliche Bilanz ergibt sich sowohl aus ärztlichen Nachkontrollen jedes einzelnen Campteilnehmers als auch aus Fragebogen-Erhebungen unter den Patienten. „Aus ärztlicher Sicht sind die erzielten Erfolge geradezu phänomenal“, stellt der Radiologe und Ganzheitsmediziner Dr. Horst Schöll fest, ärztlicher Leiter mehrerer Camps.

Wiederholt profitierten auch Kinder mit Diabetes 1 von den Campaufenthalten: Blutzuckerwerte sanken, Insulin konnte niedriger



Oliver leidet an spastischen Lähmungen. Durch die Campaufenthalte wurde aus ihm ein selbstbewusster und aufgeweckter Junge



Heilerin Monika Mersch kümmert sich um ein schwerstbehindertes Kleinkind



Ida (rechts), kam nach einer Chemotherapie-Reihe wegen einer bösartigen Geschwulst in das Sommercamp. Ihre Lebensqualität verbesserte sich auf erstaunliche Weise. Hier mit ihrer Freundin Elena

2009, 2010 und 2011 machte er jedes Mal erstaunliche Fortschritte: Die Motorik der rechten Hand verbesserte sich, er begann zu schreiben, aus Bechern zu trinken, zu essen, zu lesen. Heute geht er sicherer, seine Stimme wurde lauter und deutlicher, er ist selbstbewusster, fröhlicher, energischer geworden.

„Auch seine seelische Verfassung verbesserte sich enorm“, bestätigt seine Mutter. Stolz präsentierte der Junge ein Schweizer Taschenmesser, dessen Teile er ohne fremde Hilfe vollständig auseinanderklappen konnte: eine feinmotorische Meisterleistung, gemessen an seinen früheren Defiziten.

Aufgrund einer spastischen Cerebralparese von Geburt an ist Franziska (17) motorisch gehandicapt, zudem leidet sie an Epilepsie. Während der Camps 2010, 2011 und 2012 stellten anwesende Ärzte eine „geringere Anfallshäufigkeit“ fest. Außerdem „wirkt Franziska körperlich entspannter, ist viel offener und fröhlicher, geht mehr auf andere zu.“ Ihr Selbstbewusstsein ist gewachsen. Auch ihre Motorik hat sich erfreulich entwickelt. Inzwischen kann sie sich alleine an- und ausziehen. Seit sie gelernt hat, mit einer Tastatur zu schreiben, kommt zum Vorschein, was ihre schwere Sprachbehinderung zuvor verbarg: ein intelligentes, selbst-reflektierendes, kritikfähiges Mädchen.



Hilfe selbst bei Krebs

Selbst bei einer fatalen Diagnose wie Krebs kann eine Campteilnahme Sinn machen, wie der Fall der vierjährigen Ida zeigt. Mit zwei Jahren, im April 2006, wurde das Mädchen plötzlich gelb im Gesicht und verlor die Kontrolle über seinen Körper. Ärzte stellten ein Rhabdomyosarkom am Gallenausgang fest: eine bösartige Geschwulst, die von der Skelettmuskulatur ausgeht. Trotz mehrerer Operationen und

Die 16-jährige Laura war schwer traumatisiert. Im Sommercamp fand sie ihre Lebensfreude wieder und kümmerte sich gerne mal um die Kleinen

Chemotherapien bildete sich ein neuer Tumor am rechten Leberlappen, neben zahlreichen Knochenmetastasen.

Im August 2008 brachten die verzweifelten Eltern Ida in ein Auswege-Camp. Dort wirkte sie erstaunlich aktiv und gut gelaunt. Anschließend MRT- und Ultraschall-Kontrollen zeigten, dass die Metastasen vollständig verschwunden waren. „Die Ärzte staunten, wie gut es Ida ging“, berichten die Eltern. „Auch die MRT-Bilder fanden sie unglaublich. Ida sei ein kleines Wunderkind, dass sie es so weit geschafft hat. Ja, es ist ein wahres Wunder, dass sie noch lebt. Wir müssen sie weder über eine Sonde ernähren noch im Rollstuhl fahren.“

Ida ging es nach dem Campbesuch lange Zeit erheblich besser, physisch ebenso wie psychisch. Nach den Prognosen der Ärzte wären Ida damals nur noch wenige Wochen geblieben – tatsächlich lebte sie über zwei Jahr länger. Das Mädchen ist im Oktober 2010 verstorben.

Psychische Belastungen lassen deutlich nach

Wie steht es bei psychischen Problemen? Wiederholt kamen Kinder schwer traumatisiert in die Camps: so die 16-jährige Laura, die vom Jugendamt gegen ihren Willen den suchtkranken, gewalttätigen Eltern entrissen und die man in ein Heim gesteckt hatte. Oder die 12-jährige Carla, deren Familie ein Dreivierteljahr zuvor zerbrochen war. Nach unentwegten Streitereien und Gerichtsterminen, die ihre Anhörung einschlossen, war Carla „seelisch überlastet“, wie die Mutter berichtet. Ihre Schulleistungen ließen dramatisch nach, es kam vermehrt zu Auseinandersetzungen mit Klassenkameradinnen, von denen sie sich ausgegrenzt fühlte. Drei Monate vor Campbeginn fing sie an, sich zu ritzen, und drohte mit Selbstmord, denn sie halte „den Druck nicht mehr aus“. Bei beiden Mädchen waren bis Campende keinerlei Belastungen mehr feststellbar. Sie wirkten wie befreit, konnten wieder lachen, schlossen Freundschaft mit anderen Campkindern.



Bei Kindern mit ADHS zeigt das Sommercamp besonders positive Auswirkungen. Wie hier bei Daniel, der mit Asthma-Patientin Kristin ein Plüschchen hält

Wie sich ADHS erfolgreich behandeln lässt

Besonders häufig bringen Kinder ADHS mit. Jene Verhaltensstörung, bei dem Aufmerksamkeitsdefizite mit Hyperaktivität einhergehen. Dagegen hatten Psychotherapien zuvor wenig bis gar nichts ausgerichtet, gleichwohl weigerten sich die Eltern, ihr Kind mit dem umstrittenen Ritalin pharmakologisch ruhig zu stellen. Bisher ließen bei ausnahmslos jedem ADHS-Kind die Symptome im Campverlauf deutlich nach, zumeist verschwanden sie vollständig. Am Ende konnten teilnehmende Ärzte und Psychologen keinerlei therapiebedürftige Verhaltensauffälligkeiten mehr feststellen.

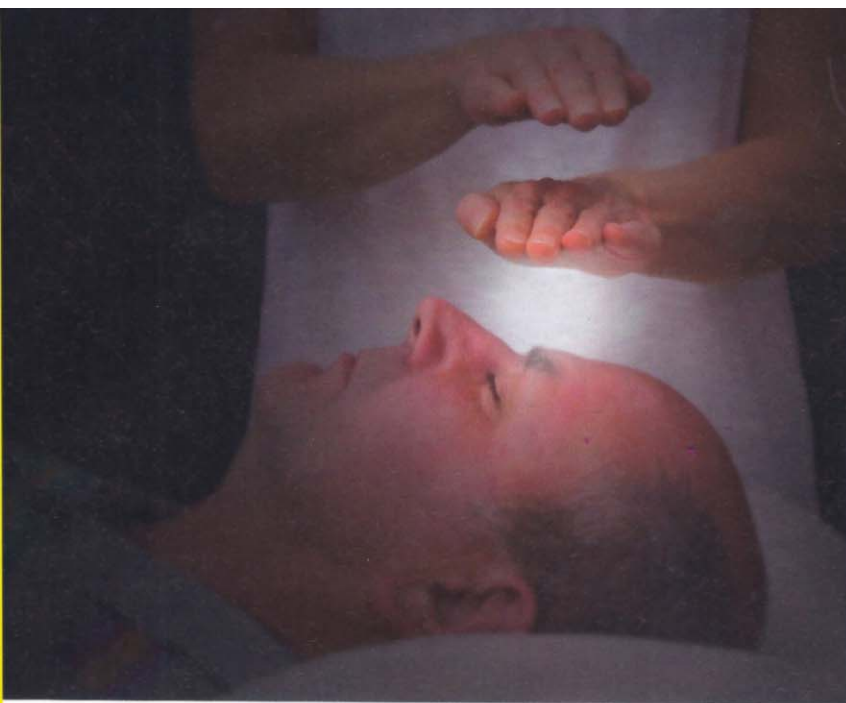
In den meisten Fällen brachten eingehende Gespräche mit den Kindern, ihren Eltern und Geschwistern familiäre Konflikte, pädagogische Fehler, Neurosen und Beziehungskrisen der Eltern zum Vorschein.

Die ADHS-Symptome erschienen als verzweifte Hilferufe, als Aufforderung zu mehr Zuwendung, als Zeichen von Überforderung und als Ergebnis unkontrollierten Zugangs zu elektronischen Medien.

Gute Erfahrungen mit Autismus

Wiederholt nahmen an den Camps auch Kinder mit Autismus teil: jener rätselhaften, tiefgreifenden Persönlichkeitsstörung, bei der es Betroffenen schwerfällt, mit ihrer Umwelt zu kommunizieren. Sie kapseln sich von ihr ab, versinken in die eigene Vorstellungs- und Gedankenwelt. Von Schulmedizinern zuvor als „therapieresistent“ eingestuft, machten junge Autisten in den Auswege-Camps enorme Fortschritte.

Ein Zehnjähriger, bei dem zwei Psychiater zuvor die Autismus-Variante „Asperger-Syndrom“ diagnostiziert hatten, zeigte ab Campmitte keinerlei Symptome mehr. Zwei weitere, schwer autistische Jungen reagierten auf „energetische Reinigungen“ mit erstaunlichen Verhaltensänderungen. Sie spürten die Befreiung von „Fremdenergien“, obwohl sie von Art und Zweck der Behandlung nichts wuss-



Seit vier Jahren stehen die Sommercamps der Stiftung Auswege auch Erwachsenen offen. Auch die gemeinsame Freizeit hat therapeutische Effekte



ten. „Jetzt bin ich endlich frei!“, berichtete der zehnjährige Marcel anschließend freudestrahlend seiner Mutter.

Hilfe auch für erwachsene Patienten

Seit 2009 stehen die Auswege-Camps auch erwachsenen Hilfesuchenden offen. Bisher fanden 95 Prozent von ihnen dort Hilfe, die sie anderswo zuvor vergeblich gesucht hatten: unter anderem bei chronischer Erschöpfung und Schlafstörungen, bei Ängsten und Panikattacken, bei Depressionen, chronischen Schmerzen, bei Bluthochdruck und rheumatischen Beschwerden.

Nina (31) litt seit 2006 an Multipler Sklerose, 2010 wurde bei ihr Morbus Menière diagnostiziert: eine Erkrankung des Innenohrs mit anfallsartigem Schwindel, Schwerhörigkeit und Ohrgeräuschen. Nach zwei Campaufenthalten kam es zu keinen MS-Schüben mehr, die Menière-Symptome verschwanden.

Bei Elke (52) ließen Narbenschmerzen im Unterbauch, infolge zweier Operationen, deutlich nach. Kribbeln, Schmerzen und Taubheitsgefühl in den Füßen gingen zurück. Noch deutlicher besserte sich ihre psychische Verfassung: Auf einer Skala von -5 („viel schlechter geworden“) über 0 („unverändert“) bis +5 („viel besser geworden“) schätzte sie die Veränderung mit dem Maximalwert +5 ein. Ihre chronischen Ängste seien verschwunden, in dieser Hinsicht sei sie „völlig symptomfrei“, so notierte Elke abschließend in einem Patienten-Fragebogen. „Ich spüre eine tiefe Dankbarkeit, dass ich lebe und dass es mir gut geht.“

Bei Ruth (59) ging überhöhter Bluthochdruck zurück, arthrosebedingte Schmerzen im linken Fuß verschwanden schon nach dem



Vorträge und Seminare motivieren, die Selbstheilungskräfte auch nach dem Campaufenthalt zu aktivieren

ersten Tag. Angesichts der Schicksale, denen Ruth im Camp begegnete, „erfüllen mich Demut und Dankbarkeit für meine gesunden Kinder.“

Kompetente Betreuung – auch für den weiteren Lebensweg

Auch in den Auswege-Camps erfährt nicht jeder Patient die erhoffte Linderung – vereinzelt bestehen Krankheitsbilder unvermindert fort. Auch Rückfälle kommen vor, aus naheliegenden Gründen: Sobald die Behandelten in ihr gewohntes Umfeld zurückkehren, sind sie denselben Belastungsfaktoren ausgesetzt, welche die Erkrankung zuvor begünstigt oder verstärkt hatten. Die Versuchung, unter dem Druck knapper Zeit und übermäßiger Anforderungen in alte Denkmuster und Verhaltensgewohnheiten zurückzufallen, ist groß.

Dagegen setzen die Camps auf Bewusstseinsveränderung: Vorträge, Seminare und zahlreiche Einzelgespräche sollen Anstöße

geben, die nachwirken. „Während dieser Campstage“, so bekommen die Teilnehmer schon bei der Begrüßungsveranstaltung zu hören, „können wir nur die allerersten Schritte auf einem voraussichtlich langen Weg gehen. Wenn Sie diesen Weg anschließend nicht weitergehen, so riskieren Sie, dass anfängliche Fortschritte wieder zunichte gemacht werden – und mögliche weitere ausbleiben.“

Um für Nachhaltigkeit zu sorgen, hilft die Stiftung auch nach Campende weiter: Sie vermittelt erfahrene Therapeuten in Wohnortnähe, welche die Behandlung fortsetzen können. Sie bemüht sich um „Paten“ aus dem Kreis der ihr angeschlossenen Mediziner. Ihr telefonischer Infodienst kann kostenlos in Anspruch genommen werden.

Als besonders effektiv erweisen sich neuerdings „Folgecamps“ speziell für frühere Teilnehmer, wenige Wochen nach einem Campbesuch. Die beiden ersten fanden im Herbst vergangenen Jahres in einem Gesundheitszentrum nahe Paderborn statt. Rund 20 Patienten nutzten dieses Angebot, und kei-



Erzieherin Frauke Marten mit vier so genannten Sorgenkindern. Eine intakte Gemeinschaft hilft ihnen, Vertrauen zu gewinnen

Stimmen von Teilnehmern der Camps

„Allein die Atmosphäre in einem solchen Camp ist schon viel heilsamer als alles andere, was wir bis jetzt mit unserem Sohn gemacht haben. Alles in allem war das eine tief bewegende Woche mit einem unglaublich engagierten Team, vor dem man nur den Hut ziehen und aus tiefem Herzen Dank sagen kann.“ (Mutter eines 13-jährigen Jungen mit Bewegungsstörungen und Lähmungen)

„In dieser wunderschönen Umgebung haben wir uns sofort wohlfühlt, mit Leuten, die uns gut tun. Hervorragend war der Einsatz unserer Betreuer, die Gemeinschaft der Teilnehmer, tolle Angebote zur Freizeitgestaltung, wunderschöne Gemeinschaftsräume. Wir waren hier rundum zufrieden.“ (Mutter eines ADHS-betroffenen 11-jährigen Jungen)

„Alle Mitwirkenden haben so viel Liebe und Zuversicht ausgestrahlt, dass man sich einfach nur wohlfühlen konnte. Danke!“ (Mutter eines epileptischen Mädchens)

„Ich finde es ganz toll, dass es diese Stiftung gibt. Hier arbeiten Ärzte, Heiler und Therapeuten zusammen, so wie man es sich wünscht. Bei so viel Harmonie kann man die Seele baumeln lassen. Ich danke allen Mitwirkenden, dass wir dabei sein durften.“ (Mutter einer verhaltensgestörten Achtjährigen)

„Alles war super und liebevoll. Wir als Familie haben wieder zueinandergefunden. Ich wünschte, wir dürften in diesem friedvollen Miteinander bleiben.“ (Eltern eines 12-jährigen ADS-Betroffenen)

ner wurde enttäuscht, wie Befragungen und ärztliche Nachkontrollen zeigten.

Heilwunder oder was?

Wie sind solche Behandlungserfolge überhaupt möglich, in derart kurzer Zeit? Weil die beteiligten Heiler so gut sind?

Das scheinen sie in der Tat zu sein. Nach einem aufwändigen, 13-teiligen Bewertungsverfahren – vorausgewählt von der „Internationalen Vermittlungsstelle für herausragende Heiler“. Wer aber meint, da fänden erfolgreiche Leistungstests für Geistiges Heilen statt, missversteht Campkonzept und Stiftungsanliegen. Die Camps bieten einen geschützten Rahmen, in dem eine Vielzahl von Faktoren auf sinnvolle Weise ineinandergreift. Zusammen schaffen sie für eine individuelle Ganzheitsmedizin optimale Voraussetzungen, um ihre Stärken zu entfalten:

- Methodenfetischismus liegt den Verantwortlichen fern: In den Camps werden „energetische“ Heilweisen ergänzt durch eine hilfreiche Mischung von spirituellen, ganzheitlichen, humanistischen, natur- und erfahrungsheilkundlichen Therapie- und Beratungsangeboten. Sie alle nehmen den Patienten als ganze Person ernst, betonen seine Mitverantwortung für die eigene Genesung und fördern sie. Und sind bestrebt, ihn als mündigen Partner im therapeutischen Prozess zu gewinnen.

- Campteilnehmer werden nicht nach „somatischen“ und „psychischen“ Indikationen vorsortiert. Einem holistischen Ansatz folgend, betrachtet und behandelt das Auswege-Team sie als untrennbare Einheiten von Körper, Geist und Seele.

- Es wird „systemisch“ vorgegangen: Sorgenkinder werden nicht isoliert behan-



THEMEN-CAMPS zu bestimmten Krankheiten



Aus achtjähriger Erfahrung mit unseren Therapiecamps wissen wir, bei welchen gesundheitlichen Belastungen die Erfolgschancen besonders hoch sind: mit deutlichen Besserungen bei über 95 % der Teilnehmer innerhalb von acht bis neun Tagen bzw. kurz darauf.

Betroffenen werden wir demnächst **"Themen-Camps"** anbieten, mit Beratungs- und Behandlungsangeboten, die auf die jeweilige Diagnose zugeschnitten sind, und einem ausgewählten Team von Experten.

Im Mittelpunkt könnten stehen:

Epilepsie
Chronische Schmerzen
Asthma bronchiale
AD(H)S
Chronische Angst
Chronische Depression
Autismus
Burn-out, chronische Erschöpfung (CFS)
Schlafstörungen
Essstörungen (Magersucht, Bulimie, Adipositas u.a.)

Bei Interesse benachrichtigen Sie uns bitte:

Stiftung Auswege / Vorstand
Zollerwaldstr. 28
69436 Schönbrunn
vorstand@stiftung-auswege.de



In den Therapiecamps sind Teamwork und der Wille, gemeinsam Konflikte zu bewältigen, gefragt

delt, sondern als Teil eines unheilen sozialen Systems, das umso dringender mitverändert werden muss, je stärkere seelische Anteile die vorliegende Erkrankung aufweist.

- Die Campmedizin ist nicht „alternativ“, sondern komplementär: Herkömmliche ärztliche Maßnahmen werden undogmatisch und nutzenorientiert ergänzt und unterstützt, statt Patienten von sinnvoller Schulmedizin abzuhalten.

Stark im Team

- In den Therapeutenteams herrscht ein harmonisches, vertrauensvolles Miteinander, bei dem Standesgrenzen, akademische Titel und Meriten nicht die geringste Rolle spielen. Hier kommen bekennende Teamworker zusammen, die bereit sind, einander zuzuhören, voneinander zu lernen, Kritik zu ertragen und gemeinsam zeitweilige Verstimmungen und Konflikte zu bewältigen. Und die zwischen durch auch souverän den einen oder anderen Irrtum oder Fehlgriff einräumen und Erfahrungen austauschen, um den bestmöglichen Therapiemix finden.

- Helfer gehen auf Hilfesuchende freundlich zu – mit Geduld, Anteilnahme und liebevoller Zuwendung, ohne Fachchinesisch und weiße Kittel.

- Hilfesuchenden vermitteln die Camps Begegnungen mit Schicksalsgefährten: Eine seltene, vereinzelt zum ersten Mal erlebte Gelegenheit, mit anderen Betroffenen ins Gespräch zu kommen, die aufgrund einer ähnlichen Lebenssituation reichlich Verständnis aufbringen. Die aufmerksam zuhören, mitfühlen und aus eigener Erfahrung bisweilen wertvolle Ratschläge geben.

Ebenfalls heilsam wirken: die friedvolle Ruhe in ländlicher Abgeschiedenheit; wiederkehrende Rituale wie der tägliche „Morgenkreis“ oder das zusammen geplante „Ab-



schiedsfest“, die ohne Gruppenzwang Gemeinschaft herstellen und fördern. Ein Betreuungsangebot durch pädagogische Fachkräfte erlaubt es überforderten Eltern, die unentwegte alltägliche Inanspruchnahme durch ihr krankes Kind zwischendurch abzugeben, um endlich einmal wenigstens für ein paar Stunden wieder an sich selbst denken zu können. Sich etwas Gutes zu tun: sei es das erste Mittagsschläfchen seit Jahren, ein Waldspaziergang, ein entspanntes Pläuschchen oder eine ungestörte Romanlektüre im Liegestuhl.

Unentgeltliche, offenkundig uneigennützig Hilfe zu finden, ist für die meisten Camp-

Auch der Erfahrungsaustausch unter den Eltern kann helfen, Probleme besser zu bewältigen

teilnehmer eine völlig neue Erfahrung, die ihr Vertrauen stärkt und sie kooperativer macht. Der Kommentar einer Mutter eines schwerstbehinderten Jungen steht für viele: „Diese Atmosphäre war ansteckend. Hier hat keiner an Geld oder seinen eigenen Vorteil gedacht. Ich bin einem ganzen Haus voller guter Menschen begegnet. Ich nehme Mut, Hoffnung und Kraft mit.“

geistiges heilen



In Lützensömmern,
im Nordwesten
Thüringens, findet
Anfang September
das nächste
Sommercamp statt



Der Tag im Camp beginnt mit einem „Morgenkreis“

Ein typischer Camptag

8 Uhr:	gemeinsames Frühstück
9 Uhr:	„Morgenkreis“ (Rückschau auf den Vortag, Tagesprogramm, Fragerunde, Meditation)
10-12:30 Uhr:	Behandlungen und Beratungen
12:30-14:30 Uhr:	gemeinsames Mittagessen, Ruhepause
14:30-17:30 Uhr:	Behandlungen und Beratungen
17:30 Uhr:	Kurzvortrag über ganzheitsmedizinische Themen
18:30 Uhr:	gemeinsames Abendessen
19 Uhr:	Teambesprechung
20:30 Uhr:	Abendprogramm (Vortrag, Seminar, Film)

Info & Anmeldung

An einem Auswege-Camp teilnehmen können Personen jeden Alters, deren Erkrankung seit längerem auf konventionelle medizinische Maßnahmen zuwenig oder gar nicht anspricht. Auf den Internetseiten der Stiftung (www.stiftung-auswege.de, Stichwort „Sommercamps“) finden sie Orte und Termine der nächsten Camps, nähere Informationen sowie ein Anmeldeformular.

Behandlung und Beratung sind für kranke Kinder und ihre Angehörigen kostenlos, erwachsene Patienten zahlen pauschal 30 Euro pro Tag. Nur für Unterkunft und Verpflegung müssen sie selbst aufkommen. Wen das finanziell überfordert, erhält von der Stiftung Zuschüsse.

Die nächsten Camps-Termine:

Aktuell bei
www.stiftung-auswege.de



**Wir eröffnen
chronisch Kranken**

AUSWEGE

**In alternativen
Heilweisen.**



Wie?

Wir vermitteln -

200 ausgewählte
Therapeuten
aus 37 Ländern.

Wir beraten -

durch Ärzte, Heil-
praktiker, Psycho-
therapeuten unseres
telefon. Infodiensts.

Wir behandeln -

in unseren Camps.
Mit einer Erfolgs-
quote von 85 %.

Bitte

unterstützen Sie
unsere Arbeit mit
einer Spende:

Kto.nr. 87 40 200
Bank für Sozialwirtschaft
BLZ 660 205 00

www.stiftung-auswege.de

Wir eröffnen chronisch Kranken
AUSWEGE
In alternativen Heilweisen.

Wie?



Wir vermitteln -
200 ausgewählte Therapeuten aus 37 Ländern.

Wir beraten -
durch Ärzte, Naturheilkundige, Psychotherapeuten
unseres telefonischen Infodiensts.

Wir behandeln -
in unseren Therapie-Camps.
Mit einer Erfolgsquote von über 80 %.

www.stiftung-auswege.de